



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimspflege • Nr. 8/10 • 1986 • 8. Jahrgang

Inhalt

- Dr. Hertha Schober-Awecker
Dr. Otto Guem, Mauthausen
OSCHR. Franz Mohl, Mauthausen
Friedrich Schober
Dr. Otto Guem, Mauthausen
Rudolf Pfann

Prof. Otto Jungmair

Prof. Richard Diller, Weis
Prof. Toni Hofer
Wilhelm Eichinger
Dr. O. G.
Dr. Otto Guem, Mauthausen

- Hans Gerstmayer (150)
Die Sparkasse in Mauthausen a. d. Donau (152)
Zur Geschichte des Marktes Mauthausen (154)
Schloß Pragstein (160)
Schöpferische Mauthausener (162)
Vor 25 Jahren starb Wilhelm Kienzl (164)
MKG-Ausstellung in Aschach a. d. D. (166)
Vor 120 Jahren wurde Dr. Hans Zötl geboren (168)
Verdiente Ehrung für Prof. Otto Jungmair (175)
Als ich Dr. Hans Zötl in Eferding zeichnete (177)
Erinnerungen an „Herrn Rat“ Dr. Hans Zötl (178)
Hofrat Dr. Anton Zötl (179)
Die Eröffnung des Linzer Schloßmuseums (180)
Kom.-Rat Oskar Hinterleitner – 75 Jahre (181)
Buchbesprechungen (182)

Bilder

- Prof. Hans Gerstmayer, Mauthausen
Kons. Herbert E. Baumert

K. Scherb, Mauthausen
K. Scherb, Mauthausen
K. Scherb, Mauthausen
Friedrich Schober

Matthäus Merian
Dr. Wilhelm Kienzl

- 52) Stahlschnitte, Klischee, O.O. Landesverlag (151)
53; Wappen des Marktes Mauthausen,
Klischee, O.O. Landesverlag (154)
54) Der Pranger Mauthausens, Zeichnung, 1956 (155)
55) Die alte Salzstraße, Zeichnung, 1956 (157)
56) Ein Schiffzug kommt, Zeichnung, 1956 (158)
57) Schloß Pragstein, Federzeichnung, 1966 (160)
58) Wappen des Lasta Prager (160)
59) Mauthausen um 1649, Kupferstich (161)
60) Faksimile eines Briefausschnittes (164)
61) Titelblatt der Deutsch-Oesterreich-Hymne mit Originalunterschriften Dr. Karl Renners und Dr. Wilhelm Kienzlis, 1920 (165)

Dr. Hertha Schober-Awecker und
Max Fuchs, Aschach

Margarete Mayr, Grünburg
Prof. Richard Diller, Weis

- 62) MKG-Ausstellung in Aschach, Fotos (166)
63) Dr. Hans Zötl, Foto (171)
64) Jungmair-Gedenktafel im Moirl, Foto (175)
65) Dr. Hans Zötl, Zeichnung, 1919 (178)
66) Hofrat Dr. Anton Zötl, Foto (179)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter

Für den Inhalt verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Klischee

Druck

Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Kunstergilde im OÖ. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Haibgasse 4/II

Linz-Urfahr, Haibgasse 4/II, Tel. 31 95 74

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

F. Krammer, Linz, Klammstraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Oktober 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgestellt.

€ 70 – mit Postzuschaltung

Vor 120 Jahren wurde Dr. Hans Zötl geboren

Gedenktage werden oft gefeiert, denn unser Volk und Land ist reich an bedeutenden Persönlichkeiten, deren Andenken nachwirkt. Meist wird der Gedenktag in mehr oder weniger festlicher Form begangen mit Gedenkan sprachen, die das Andenken an den Gefeierten im Volk wieder zu beleben versuchen. Aber mit dem verrauschten Fest ist meist auch die Bedeutung des Mannes zu bald wieder vergessen.

Wenn wir im Folgenden das reiche Leben und Wirken von Dr. Hans Zötl überschauen und uns ins Bewußtsein zurückrufen wollen, so soll dies aber ein Wiederbeleben, ein frohes Nachleben der Idole und Ziele sein, denen Dr. Zötl sein Leben weihte.

Ein ganzer Abschnitt heimatlicher Kulturgeschichte rollt mit Zötl's Leben vor uns ab, dessen beste und fruchtbarste Kräfte er – seinen Jahren mit klarer Schau vorausseilend – zu einer Zeit im Volke seiner Heimat ausströmte, als Staatsführung und Volksvertretung diesen Forderungen der Zeit noch taub und vielfach verständnislos gegenüberstanden.

Dr. Hans Zötl war auf so vielen Gebieten der Heimatpflege, die heute, gestützt von Gesetzen und getragen von öffentlichen Ämtern, plamäßig versehen werden, ein klarer, weit schauender Anreger und selbsttätig unermüdlich schaffender Vorkämpfer, daß sich auch unsere Zeit an seinem Beispielsleben erheben und ausrichten kann. Er und sein Wirken wurden in seiner Zeit und weit darüber hinaus einfach Heimatbegriffe.

Dr. Hans Zötl wurde am 4. September 1846 als Sohn eines Färbermeisters in Schärding an Inn geboren und entstammt einem altoberösterreichischen Geschlechte, das aus Tirol in den bewegten Zeiten der Glaubens- und Bauernkriege nach Oberösterreich auswanderte. Der von unserer oberösterreichischen Dichterin Handel-Mazzetti in ihrem

Steyrer-Roman „Die arme Margret“ verewigte Steyrer Viertelmeister und Stadtchronist Jakob Zötl ist einer seiner Ahnherrn und schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts saßen seine Vorfahren in Eferding, wo Dr. Hans Zötl auf altem Sippengrund nach 1895 ansässig war. Von Schärding übersiedelten seine Eltern bald nach Freistadt, wo der Knabe die Volksschule besuchte. Er absolvierte das Linzer Gymnasium und widmete sich nach der im Kriegsjahr 1866 abgelegten Reifeprüfung dem Rechtsstudium an der Wiener Universität.

Die Mittel zum akademischen Studium mußte der von zäher Energie und Zielbewußtem Willen Beseelte durch vielseitige Nebenbeschäftigung vielfach selbst erarbeiten. 1872 errang er den Doktorgrad. Nachdem er als Gerichtsauskultant nach Gmunden und Urfahr, hierauf als Gerichtsadjunkt nach St. Johann im Pongau gekommen war, wurde er als Amtsleiter des Bezirksgerichtes nach Saalfelden berufen.

Hier verlor er seine erste Frau Emma, eine geborene Fleischanderl aus Freistadt, die ihm einen Sohn, den nachmaligen Hofrat und Leiter des Städtischen Polizeiamtes Linz, Doktor Anton Zötl, hinterließ. Auf weiten Auslandereisen nach Italien, später in die Schweiz und durch Süddeutschland suchte der junge Witwer Trost und Halt, bis er im Jahre 1876 seine zweite Frau Maria, geb. Auer, in Saalfelden ehelichte, die ihm einen zweiten Sohn, den nachmaligen Oberlandesgerichtsrat Dr. Fritz Zötl in Linz, und zwei Töchter schenkte und ihm bis zu ihrem Ableben eine treusorgende Haushälterin war. 1877 kam Dr. Zötl nach Urfahr und 1885 als Bezirksrichter nach Leonfelden im Mühlviertel. Seit 1895 lebte er dann in Eferding, wo er 1915 als Landesgerichtsrat nach 45 Jahren treuer Amtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat, der aber nun für den Rest-

losen erst recht zur freien, fruchtbaren Schaffenszeit wurde. Eine bedenkliche Stirnhöhleneliterung, die ihn nach einer Operation durch fünf Monate im Krankenhaus festgehalten hatte, machte im Spätherbst 1935 eine neuere Operation und weitere zwei Monate Spitalsaufenthalt nötig. Aber seine robuste und durch stete Leibeszucht gepflegte körperliche Beschaffenheit ließ ihn wieder genesen, bis er 1938 – wohl überarbeitet von vielen Schreibarbeiten, die er sich bis zuletzt aufgebürdet, – neuerlich erkrankte.

Noch in einem an einen befreundeten Arzt in seinem Geburtsort Schärding gerichteten Schreiben vom 19. November 1938 schrieb der Turnveteran zuversichtlich: „Mache noch meine turnerischen Freilübungen, Herz, Lunge, Magen gut. Puls 36.8. Schreibe frühmorgens im Bett.“ Der aber dann rasch eintretende körperliche Verfall war auch von der freundschaftlich bemühten ärztlichen Kunst nicht mehr aufzuhalten. Am 28. Dezember 1938 beschloß der allzeit Tatkundige in seinem 93. Lebensjahr in Eferding sein im Dienste der Heimat gewidmetes Leben. Dies ist der kurz geschilderte äußere Verlauf des Lebens Dr. Hans Zötl. Wie reich aber, wie viel verzweigt und immer auf die Wohlfahrt von Volk und Land ausgerichtet, ist dieses einfache Leben gewesen!

Als Bezirksrichter und damit gleichzeitig als Pflegschaftsrichter lernte er Schicksal, Not und soziale Mißstände laufend kennen. Er begnügte sich nicht, als Richter des römischen Buchstabenrechtes Recht zu sprechen, er sah die Gefallenen und an Gewissen und Seele Siechen, denen er in seinem Gerichtsberuf begegnete, als Opfer der sozialen Not, verwirrter und ungesunder Lebensverhältnisse. So wurde er neben all der anderen Heimatarbeit ein Träger sozialer Reformen für ein lichteres Leben seines Volkes. Er gründete Turnvereine, Wanderguppen und Schwimmanstalten, er schuf seinen bäuerlichen Landsleuten Absatz durch Errichtung von Molkereigenossenschaften, schuf Obstpflanzungen, Raiffeisenkassen und Wirtschaftsgenossenschaften, trat in den neunziger Jahren für die Errichtung einer Bahnlinie durch den Haselgraben ein, errichtete und förderte Haushaltungs-, Koch- und Fortbildungsschulen sowie Lehrlingshort und bebaute so praktisch das Gesamtgebiet der sozialen Fürsorge, lange ehe der Staat mit den entsprechenden Gesetzesvorlagen nachfolgte. Ein besonderes Herzenskind seiner Sorge war die Kinderfürsorge, Waisen- und Jugendpflege. In zahlreichen Aufsätzen, meist in

„Volksboten“ veröffentlicht, bahnte er der öffentlichen Jugendfürsorge den Weg. Unter anderem war er beim ersten Österreichischen Kinderschutzkongress in Wien im Jahre 1907 ausersehen, das als Werbeschrift in Druck erschienene Hauptreferat zu erstatten.¹⁾

Über seine Pionierarbeit auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, insbesondere der Jugendfürsorge, berichtete er u. a. selbst im „Volksboten“:²⁾ „Selbst ärmlich aufgewachsen – aber unter opfervollster elterlicher Fürsorge mit wohltätiger Beihilfe guter Leute selbstständig geworden, weckte und schürte das der gestalt herangezügelte Gefühl der Dankbarkeit den kritischen Reformgeist zur grundlegenden Jugendfürsorge. Mit dem Leitsatz: ‚Was du für den Nächsten tust, ist für dich selbst und die Deinen getan‘, ging es an der Hand einer gemeinverständlichen, in Druck gelegten Instruktion in Waisensachen für die Gemeindeämter, Schulen und Pfarrämter ans Erfassen aller Pflegebefohlenen – einschließlich der Armenkinder im Waisenbuch zur Obsorge von der Geburt bis zum zurückgelegten 18. Lebensjahr und darüber hinaus; dazu eine tabellarische Evidenzhaltung des Schuleintrittes, des Fortganges, Schulaustrittes und der Oberleitung ins praktische Leben.“

Umfassend wurde dann diese Jugendfürsorge im Jahre 1904 praktisch ausgestaltet beim Pflegschaftsgericht Eferding, worüber Zötl auch selbst berichtet. „Eingeführt der korporative Gemeindewaisenrat in jeder Ortsgemeinde mit Bürgermeister, Schulleiter, Pfarrer, Arzt und einer Frau, dazu Waisenäte in den einzelnen Ortschaften mit Waisenkarten für die Überwachung der einzelnen Pflegebefohlenen, gestellt unter einen Waisenvater als Vertreter der Gemeinde beim Bezirkswaisenrate unter dem Vorsitz des Pflegschaftsrichters bei der vierteljährlichen Tagung mit seinem einführenden Vortrage und mit der Revidierung der Waisenkarten zur Eintragung der wesentlichen Daten in die gerichtliche Kartothek.“

Zur Beschaffung von Geldmitteln und allseitiger Anteilnahme an dieser Wohlfahrtseinrichtung wurde im Jahre 1905 der „1. ö. Kinderschutzbund“ gegründet, mit Vorträgen des Pflegschaftsrichters vor dem ganzen Gemeindeausschuß in jeder Gemeinde und diese zum Beitritt als Gründer mit je 300 Kronen und dazu eine große Mitgliederzahl gewonnen.

Daran wurde angegliedert ein Knabenhof mit Handfertigkeitsbetrieb und ein Lehrlingshort mit umfassen-

dem Betrieb als familiäre Hinterlage für den gewerblichen Fortbildungsunterricht (der sonst nur eine halbe Sache ist), untergebracht beide in dem vom Pflegschaftsrichter seinerzeit nach schweren Kämpfen zustandegesbrachten eigenen Suppenanstaltsskäle; erweitert dann eingerichtet auch für die Abhaltung von Koch- und Haushaltskursen, solche auch in anderen Gemeinden abgehalten, eingeführt und auch auswärts Propaganda gemacht für Berufs- und Generalvormundschaft. Dies in Auswirkung des I. österr. Kinderschutzkongresses in Wien im Jahre 1907, mit meinem Referate für das Heimatland.“

Nach Studienfahrten, u. a. zu den Kongressen in Berlin und München, warb er mit vielen Vorträgen und Druckschriften in Verbindung mit dem OÖ. Volksbildungsverein für seine vielfach noch unverstandenen Ziele. Den ergiebigsten, Leib, Seele und Geist gleichermaßen bildenden Weg für die Jugend und für das ganze Volk zur Genesung von den herrschenden Zeitübeln erkannte der tatfrohe Reformer damals im Jahnischen Turngedanken. In Turnwater Jahn erblickte er das hehre, straffe Vorbild einer für Volk und Staat so notwendigen Zucht, Ertüchtigung und gesunden Haltung der Jugend. In jedem seiner Beamtenwohnungen gründete er Turnvereine: in Urfahr (1883), Leonfelden (1888) und Eferding (1896). Überall war er als Obmann und erster Sprecher des Vereines, aber — wie es bei ihm nicht anders sein konnte — auch als strammer und aktiver Turner wirkend. Er bewerkstelligte die Errbauung von Turnhallen, die, da körperliche und seelische Erziehung ihm eine Einheit waren, auch als Volkshäme, als dem damaligen Trinkzwang in den Gasthäusern entrückte kulturelle Festräume für den Ort wurden. Wie ein Zeitungsbericht über das 45jährige Bestandsfest des Urfahrer Turnverein am 7. November 1928 berichtet, war der Gründer und erste Vorstand dieses Vereines, Dr. Zötl, trotz seiner damals 85 Lebensjahre noch ausübender Turner, der im gleichen Jahre beim Kreisturnfest in Steyr beim öffentlichen Schauturnen noch die allgemeinen Freiübungen mitturnte. Bei dieser

Feier wurde dem treuen Turnveteranen Zötl das Goldene Turnerbundesehrenzeichen verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Ehrenmitglied des Turnvereines Urfahr ernannt. Zötl, seit seinen Studienjahren wohlbegündetes deutsches Volksbewußtsein, war stets eingebettet in seinem Oberösterreichertum und ohne dieses gar nicht zu denken. Für das Heil des „Landls“ mobilisierte er alle erreichbaren Kräfte. Dem verehrten Turnvater Jahn aber, seinem Vorbild, eiferte er auch in einer naturgemäßen Einfachheit der Lebensführung nach. In seinem ganzen Leben bis in den Alltag hinein mied er sogar die verweichlichenden Einflüsse und bequemen „Errungenschaften“ der neuen Zeit. Seine Heimatliebe und seine gute Kenntnis von Land und Leuten, aber auch seine robuste Gesundheit hat der in spartanischer Einfachheit und Selbstzucht Lebende sich frisch-fromm-fröhlich-frei: erwandert.

Seine vielen Vortragsreisen zu den Volksbildungsabenden und Stelzhamerbund-Vorträgen unternahm er meist über alle „Buglin und Bieg und Berg und Stieg“ des Mühlviertels hinweg auf des Schusters Rappen, seine Freunde am Sternstein und Hansberg besuchte er von Eferding aus ständig nur zu Fuß am Wanderstecken, und noch als Neunzähnjähriger Wallfahrtete er von Eferding, die elektrische Bahn seitab liegen lassend, zu Fuß nach Linz zu seinen „Buben“, seinen Söhnen, von denen der Ältere damals bereits als Hofrat und Polizeidirektor im Ruhestand lebte, der Jüngere aus zweiter Ehe, längst im Beruf des Vaters als Oberlandesgerichtsrat in Linz tätig war.

Oft erzählte man in Leonfelden noch später die viel belachte Episode: Dr. Zötl war 1885 zum Bezirksrichter in Leonfelden bestellt worden und zog in seiner schlichten Wanderkluft mit Stock und Rucksack über die Höhe hinauf von Urfahr nach Leonfelden. Dort kehrte er im Wirtshaus ein und fragte, ob er zu Essen haben könnte. Die wehrhafte Wirtin musterte das Äußere des unbekannten Gastes und antwortete, zu Essen habe sie wohl, aber sie müsse wohl vorerst wissen, ob der andere auch was zum Zahlen habe. Der Gast öffnete wortlos seine Geldtasche,



**Schutzenengel
Apotheke
Linz**

zeigte der Wirtin seine Barschaft und empfing nach deren Kontrolle von der Wirtin den gewünschten Imbiß. Erst Tage nachher erfuhr die Wirtin mit nagenden Selbstvorwürfen, daß sie dem strengen neuen Herrn Bezirksrichter das Essen vorerthalten hatte.

Seine schlichte, volksverbundene Art ließ ihn daher auch vorbestimmt erscheinen zur ländlichen Volksbildungswirkung.

Im Jahre 1872 war nach dem Erfolg des „preußischen Schulmeisters“ im Bruderkampf des Jahres 1866 aus der Erkenntnis heraus, daß nur eine allgemeine, umfassende Volksbildung neuen Aufstieg unseres Volkes und Vaterlandes bringen könne, neben anderen ähnlichen Verbänden auch der „Oberösterreichische Volksbildungverein“ gegründet worden. Bei der im ganzen Lande umfassend eingeleiteten Werbetätigkeit stand vom Anfang an Dr. Hans Zötl mit 36 Vortragsreisen an der Spitze. Er hatte die höchste Vortragszahl. Die von ihm später geführte Ortsgruppe Leonfelden galt als Mustergruppe einer Volksbildungsgemeinde. Im „Volksboten“ war Dr. Zötl auf den verschiedensten Gebieten der Vereinsarbeit, sozialpolitischer, pädagogischer und heimatkundlicher Belange ständig mit Aufsätzen vertreten. Zahlreiche Volksbüchereien verdanken seiner Vermittlung ihr Entstehen.

Die Grundsätze und Erfahrungen seiner volksbildnerischen Tätigkeit legte Dr. Zötl in der 1902 als Sonderbeilage des „Volksboten“ erschienenen Schrift „Über eine zeitgemäße Ausgestaltung des öö. Volksbildungvereines auf Grund seiner Geschichte und der einschlägigen Erfahrungen und Verhältnisse“ nieder, die als Werbeschrift des Vereines erschien. Darin schrieb er unter anderem: „Alles muß geübt und gehegt und gepflegt werden, in seiner eigenen Weise sollen Wurzeln fassen und blühen und Früchte tragen. Die volksbildende Anregung geht von Mund zu Mund, sie wirkt unmittelbar und wird zu einer wechselseitigen; auch die mitwirkenden Städter lernen ihrerseits das Volksleben kennen. Diese wechselseitige, gegenseitige und unmittelbare Anregung bringt im gesamten Volk und Land eine kostbare Frucht hervor: das gegenseitige Verständnis...“ „Da gilt nicht das dünkelhafte, verstandesmäßige Kritisieren, das alles besser können und machen will, wobei man beide Hände im Hosensack hat, sondern nur Arbeit, brave, ehrliche Arbeit. Es kommt nicht immer darauf an, daß uns vieles zur Verfügung steht, sondern viel mehr darauf, daß jeder in seiner



63

Weise tätig ist und sich nützlich zeigt.“

„Eine gesunde Entwicklung des Volkslebens verlangt aber vor allem neben der regen geistigen Tätigkeit auch eine sorgsame Pflege des Gemütes!“

So gestalteten sich seine Volksbildungssabende, die er mit den Pionieren oberösterreichischer Volksbildung, den Lehrern Franz Brosch, Hans Schnopfhangen, Wuksem, Gezek, Prof. Hans Commenda u. a. veranstaltete, zu wahren Gemeinschaftsabenden, die Hirn und Herz in gleicher Weise harmonisch bildeten und lenkten.

Zötl war während seines Linzer Aufenthaltes durch neun Jahre eines der tätigsten Mitglieder des Haupptausschusses des Volksbildungvereines und wurde zum Zeichen der dankbaren Verehrung als „idealbegeisterter Arbeiter und Kämpfer für alles, was im öffentlichen und privaten Leben der Volksbildung und Volkswohlfahrt dient“ am 12. November 1910 einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt.

Schon in seiner Linzer Gymnasialzeit hatte sein Professor Greistorfer³, dem wir als Programmschrift eine erste wissenschaftliche Monographie über die öö. Mundartdichtung verdanken, die Aufmerksamkeit des damaligen Quartahers auf die Dichtungen Steitzhamers hingewiesen.

Während seiner Hochschulstudien wandte sich Zötl im Rahmen der oö. akademischen Verbindung „Germania“ in Wien mit seinen Bundesbrüdern Anton Matosch, Hans Commanda, Ferdinand Krackowizer, Heinrich Heidlmair u. a. der Pflege der oberösterreichischen Mundartdichtung zu.

Als dann im Winter auf 1882 Anton Matosch für die Roseggersche Stelzhamer-Ausgabe, die bei Langhans in Ried erschien, das Idiotikon verfaßte, wurde der Entschluß gefaßt, im Sommer die Invierterl Heimat des Dichters zu besuchen. Zötl und Matosch fanden alles in trostloser Verwahrlosung. „Dös muß anders wern“ war ihr Entschluß. So entstand am 15. August 1882 der „Stelzhamer-Bund“, dem bald auch Hans Commanda d. Ä. beitrat und der nach einiger Zeit schon, hinausgehend über das ursprüngliche Ziel der Aufrichtung und Erhaltung des Geburtshauses in Piesenhain, die Sammlung und Herausgabe nicht nur der mundartlichen Werke Stelzhamers, sondern fast aller bedeutenden älteren mundartlichen Dichter unseres Landes von P. Maurus Lindemayr bis zur Gegenwart ins Auge faßte und auch durchführte. In der Sammlung „Aus d' Hoamá“ erschienen durch emsig-stete Arbeit die besten Mundartdichter unserer Heimat: Stelzhamer, Schosser, Moser, Reischl, Purschka, Kaltenbrunner, Hanrieder, im ganzen 31 Bände, darunter zwei Bände Stelzhamers Mundartdichtungen, ein wohlfeiler Auswahlband von Stelzhamers Gedichten als Volksausgabe und eine Lese „Stelzhamer, unser Heimatführer“ sowie das heimatgeschichtlich wertvolle „Bauernkriegs-“ und das „Matosch-Gedenkbuch“.

Als wegen übergründlicher Sammelarbeit das Erscheinen der langgeplanten Stelzhamer-Biographie von Dr. Anton Matosch immer mehr verzögert wurde, verfaßte Dr. Zötl ein handliches Bändchen, „Stelzhamers Leben,

Weben und Schaffen“, das vor allem in der Schuljugend für den Piesenhainer warb. Und 1931 noch, nach schwerer Krankheit, erfüllte der Fünfundachtzigjährige noch das von Matosch übernommene Vermächtnis und gab unter Benützung von Matoschs Material in zwei Bänden Franz Stelzhamers Lebensgeschichte heraus, in der Bausteine für eine umfassende Lebensgeschichte unseres großen Franz von Piesenhain treu gesammelt vorlagen.

Gefördert durch engere Freunde (um nur einige davon zu nennen: Dr. Karl Deutschmann, Primarius Dr. Franz Schnopfhangen, Bergrat E. Binder) und unter Mitarbeit geschulter Germanisten (Norbert Hanrieder, Professor Georg Weizenböck und andere), begnadeter Komponisten (Gebrüder Vergeiner, Hans Schnopfhangen, Franz Sales Reiter, Franz Neuhofen u. a.) sowie hervorragender graphischer Künstler (Alois Grell, Anton Forstmoser, A. Ritzberger, W. Dachauer u. a.) und nicht zuletzt durch die treue Hilfe des um dieses große Heimatwerk hochverdienten Buchdruckers Julius Wimmer, ist diese Sammlung „Aus d' Hoamá“ zu einer ganz einzig dastehenden lebendigen Geschichte der oberösterreichischen Volksdichtung geworden, wie sie kein anderes Land deutscher Zunge in ähnlicher Gediegenheit und Reichhaltigkeit aufzuweisen vermag. Vierundachtztausend Bände sind davon im Lande verbreitet worden, wobei der mühsame „Selbstvertrieb“ in Zötis eigenen Händen lag.

Alle diese Werke setzte er – alles eher als ein akademischer Schreibtischmensch – in echt Zötischer Urwüchsigkeit selbst ins Leben um. Anfangs Hand in Hand mit dem seeivenollen, packenden Vortragsmester Matosch und dem Quartett des Stelzhamer-Bundes (Hebsacker, Zötl, Gezek und Reitinger), dem sich andere Sänger, wie

Kunststoffwerk

Wir erzeugen
Ruder-, Segel- und Elektroboote sowie
Motorboote mit und ohne Kajüte,
geeignet für Innen- und Außenbordmotoren.
Wir liefern auch alle gängigsten
Innen- und Außenbord-Bootsmotoren

KWS Hubert Scholler KG.

Mauthausen
Alber 24
Telefon 344

**Leistung durch Fortschritt -
Fortschritt durch KWS**

Franz Brosch und Hans Schnophagen mit seinen Söhnen anschlossen, ging die Werbefahrt für die Sache „Aus d' Hoamá“ durch ganz Oberösterreich, überall Freude und Begeisterung entfachend. Den Schlüssstein setzte der Unermüdliche auf sein hochgetürmtes publizistisches Lebenswerk, als er 1932–1933 wiederholt der Öffentlichkeit sein „Stelzhamer-Heimgartenspiel“ vorführte, in dem er Stelzhamers Gestalten und Verse zu einer Einheit verband und bei dem er Spieler und Zuhörer im Heimgartenkreis zu gemeinsamem Erleben im Geiste der Heimat und ihres großen Innviertler Dichters vereinte.

Während der Dichter Dr. Anton Matosch der begeisternde, wortgewaltige und schöngestaltige Werberedner des „Stelzhamer-Bundes“ war, gewann Zötl durch seine meist in der Mundart gesprochenen Aufrufe mit der einfachen, echten Herzenswärme seiner Rede alle Hörer. Seine schriftlichen Herzengesüsse aber formten sich ihm spröder. Sie wurden, sich oft in der Fülle der Einfälle übersprudelnd, ein eigener Stil, den Zötl selbst einmal einen „Durcheinanderwirbel-Stil“ genannt hat.

Als ich im April 1923 einen Bauernkrieg-Gedenkabend im Redoutensaal veranstaltete, bei dem ich Stellen aus dem Bauernkrieg-Epos Norbert Hanrieders vortrug und eine Singgruppe der Linzer Jugendbewegung unter Leitung des unvergleichlichen Robert Tremi die Bauernkriegs-Lieder Schnophagens sang, ersuchte ich Dr. Zötl, dessen Wort mir als das des allseits bekannten Heimatapostels werbekräftiger als das meine erschien, für die „Tages-Post“ eine werbende Einführung für den Abend zu schreiben. Zötl, der Oberlastete, fand nicht die Zeit und forderte mich auf, diese Einführung selbst zu schreiben, und wenn ich schon Wert auf seinen Namen lege, diesen unter meinen Artikel darunterzusetzen.

Nach dem gutbesuchten Abend, der übrigens in der beginnenden Inflationszeit den ansehnlichen Ertrag von 1.300.000 Kronen für das „Haushamerfeld-Denkmal“ eintrug, schrieb mir Dr. Zötl: „Den Aufsatz „Der öö. Bauernkrieg“ – gefertigt mit meinem Namen – soeben in der nächtlichen Stille meines heimatlichen Sinnens bei Pfeifenruck gelesen, überkommt es mich komisch lächelnd, darunter nun meinen Namen gesetzt zu finden. Als erster Eindruck: der Aufblick zu meinem gestrengen Herrn Mentor, Professor Georg Weitzelböck (Graz), wie der da aufhorcht und ungläubig murmelt: „Ja, ist denn das der alte Zötl mit seinem heillosen Durcheinander-Wirbelstil?“ Ich selbst aber nun achtsam nachlese – schlägt die Stimmung ins Tiefernste um: ... Ja, so möchte ich mit verjüngter Gestaltungskraft auf neuen Wanderfahrten predigen aus meinem alten Evangelium „Aus d' Hoamá“. Ich begrüße Sie als „meinen vielgeliebten Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“ und beglückwünsche Sie zur ganzen Aufmachung und den Erfolg. In solcher Empfindung meinen Herzengesang!“ –

So herzlich, glücklich und neidlos förderte der Vielverdiente auch die Arbeiten seiner jungen Mitarbeiter. Seiner Person zugeschafften Ehrungen wichen der einfache und stets bescheidene Mann fast verärgert aus. Aber schon im Jahre 1907 war ihm für seine „Verdienste auf volkswirtschaftlichem und volkskundlichem Gebiete“ das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens vom Kaiser verliehen worden. Und anlässlich seines 90. Geburtstages wurde am Hansberg bei einer großen Heimattfeier neben den Porträtreliiefs von Hugo Seyrl, dem Besitzer des Hansberggutes und von Hans Schnophagen, dem verdienten Schulmeister von Sankt Veit, ein Porträtrelief von dem Bildhauer Adolf Wagner von der Mühl



Opel-Verkauf
Opel-Kundendienst

Bankverbindung:
Sparkasse Mauthausen
Konto 284

Ernst Wipplinger

Geschäftsleitung und Verkauf,
Service, Werkstätte, Teilelager:
Mauthausen
Bahnhofstraße 181
Telefon 236

auch für Dr. Zötl angebracht und enthüllt.⁴⁾ Zötl's vertrauter Freund Hans Schnopfhausen, der über Anregung Zötl's Stelzhamers Gedicht „Hoamatgsang“ vertont hat, hat dieses heute zur Landeshymne gewordene Lied auch im Manuskript Zötl, dem Urheber der Vertonung, gewidmet.⁵⁾

Aber es gab doch auch ungezählte andere Stunden der Freude für Zötl, wenn auf Wanderzügen, im abendlichen geselligen Kreis der Landleute oder bei großen offiziellen „Stelzhamer-Abenden“ dem Wackeren nach seinen Ansprachen und Vorträgen begeisterte Zustimmung entgegenscholl und Liebe und Dankbarkeit seines Volkes in dröhendem Beifall, der ihn umbrauste, spontan zum Ausdruck kam. Das ließ er dann gern und freudig über sich ergehen und gewichtig schmunzelnd nahm er den Werbebogen wieder in Empfang, der auf seinem Umlauf nach einer besonders herzkärtigen „Lustigen Eicht“ wieder reichlichen Zuwachs an Unterschriften erhalten hatte, und sein Herz lachte kindlich froh, wenn die im Rucksack mitgebrachten Bücher „Aus dá Hoamat“ im Nu verkauft waren.⁶⁾

Schließlich gründete er in Ried einen „Stelzhamer-Filialbund“, der die Betreuung des Stelzhamerhauses in Piesenhain übernahm und zog sich in spürbar herber Verschlossenheit bei zunehmender Einsamkeit – Freund um Freund hatte ihm der Tod schon entrissen – ausschließlich auf sein Wirken für Stelzhamer zurück.

Sein Lieblingsplan, einen ganz Oberösterreich umfassenden „Kulturbund“ zu gründen, war zum Scheitern verurteilt, als Prof. Gregor Goldbacher mit Mayer-Freinberg den „Bund öö. Mundartdichter“, der die lebenden Mundartdichter umfassen sollte, gründete und staatlicherseits die „Bundesstaatlichen Volksbildungssreferenten“ die Lenkung der Volksbildungssarbeit und Heimatpflege übernahmen. Dr. Zötl erschien ein „Dichterbund“ als ein Unding. Die mit Bienenfleiß von Karl Mayer-Freinberg betriebenen Werbe- und Sammelarbeit für diesen zählte in Oberösterreich damals in dem 1930 herausgegebenen ersten Jahrbuch des Bundes oberösterreichischer Mundartdichter „Hoamatgsang“⁷⁾ „220 (!) in der Mundart Schreibende“, von denen 86 lebende „Mundartdichter“ in dem Jahrbuch vertreten waren. So sehr dies das Interesse an der Mundartdichtung beleben mochte, so sehr förderte und rief es die Vielschreiberei von „Auchdichtern“ auf den Plan, die bis heute die Freude an Mundartdichtung manchen vergällen. Zötl und der 1882 gegrün-

dete Stelzhamer-Bund hatten sich nur auf die echte, wertbeständige Mundart dichtung beschränkt, daher sich eine geplante Zusammenarbeit oder gar Vereinigung der beiden Bünde zu einem von Zötl erstrebten „Oberösterreichischen Kulturbund“ zerschlug. Der im Jahre 1946 auf Grund der Vereinsreorganisationsgesetzes gegründete heutige „Stelzhamerbund der Freunde öö. Mundartdichtung“ sucht nun auf erweiterter Vereinsbasis die Arbeit wieder nach den Grundsätzen des 1882 gegründeten Stelzhamerbundes die bewährte Tradition dieses Bundes und des 1938 aufgelösten „Bundes oberöster. Mundartdichter“ fortsetzend, fruchtbar weiterzuführen.⁸⁾

Diese Überschau über das Lebenswerk Doktor Hans Zötl, des getreuen Eckarts unserer Heimat, konnte wohl darum, daß sein Andenken nicht mit dem Erinnern an seinen 120. Geburtstag wieder in der Schnellebigkeit unserer Zeit verblassen darf. Bewahrt als Mann des Rechts und sozialen Gewissens, als ziel sicherer Organisator, Volksbildner und Volkswirtschafter, als warmherziger Freund und Befürsorger der Kinde und Jugend und nicht zuletzt als Pfleger und Bewahrer der volkskulturellen Güter unserer Heimat war er ein bedeutender Wegbereiter für unsere heutige Zeit. Wir alle bauen auf seinen Wegen weiter und bewahren daher lebendig sein Andenken.

Quellen und Literatur:

- ¹⁾ Dr. Hans Zötl: „Referat zu Zwecken des Kinderschutzkongresses in Wien.“ Separatabdruck aus den Schriften des I. Österr. Kinderschutzkongresses in Wien 1907, I. Bd. Aus der Hof- & Staatsdruckerei, Wien 1907. ²⁾ Dr. Hans Zötl: „Über zeitgemäße Jugendpflege.“ In: Der Volksbote, Linz, 46. Jg. Nr. 2, Juni 1935, S. 41–45. ³⁾ Carl Greistorfer: „Die Oberöster. Dialektichter.“ Im: Programm des k.k. Gymnasiums zu Linz, Schuljahr 1882/83, Vig. Feichtingers sei. Erben, Linz 1883. ⁴⁾ Dr. Franz Berger: „Zur Erinnerung an die Hansbergfeier.“ 12. September 1937. Brosch. 16 Seit. Linz 1937. ⁵⁾ Wilhelm Eichinger: „Zur Geschichte der oberösterreichischen Landeshymne.“ In: Mühlviertler Heimatblätter, Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde, Linz, Heft 7/8, 1905. S. 133–140. ⁶⁾ Karl Mayer-Freinberg: „Im Zeichen Franz Stelzhamers.“ Eine Erinnerungsschrift zu Dr. Hans Zötl's vollendetem 90. Lebensjahr. Brosch. Vig. des Bundes Oberöster. Mundartdichter, Linz 1937. 16 Seit ⁷⁾ „Hoamatgsang“. Erstes Jahrbuch des Bundes oberösterreichischer Mundartdichter, der ganzen Reihe Ster Band, Vig.: Bund der oberösterreichischen Mundartdichter, Linz, 1930. ⁸⁾ Aufruf des Stelzhamerbundes der Freunde oberösterreichischer Mundartdichtung. 1950. (Gez. Dr. Hans Commenda und Anna Meyer) Linz 1950.